

Halb nackter Heiliger empört den Bischof

Erinnerungen Der Kulturverein Münstermaifeld hat eine DVD herausgebracht, auf der Münsterer von früheren Zeiten erzählen

Von unserem Reporter
Franz-Josef Dosio

■ **Münstermaifeld.** Welche Aufgaben hatte eigentlich der Dampfkeselüberwachungsverein? Und seit wann trägt der heilige Sebastian in der Münstermaifelder Stiftskirche sein goldenes Lendengewand? Das und noch viel mehr erfährt derjenige, der sich die DVD „En Meensterer verzellt“ anschaut. Wunderschöne Geschichten werden darauf erzählt. Geschichten die das Leben schrieb. Der Förderverein Kulturbesitz Gebiet Münstermaifeld hat die DVD erstellt und damit nicht nur echte Heimatkunde betrieben, sondern auch Heimatgeschichte(n) vor dem Vergessenwerden bewahrt.

So erzählt beispielsweise Elisabeth Wölbart von einem Bischof, der vor rund 100 Jahren in Münstermaifeld zur Firmung weilte und sich dabei beim Pfarrer über den halb nackten Sebastian, eine Heiligenfigur in der Stiftskirche, empörte. Er wies den Pastor an, diesem zu einer ansprechenden Bekleidung zu verhelfen. Der Pfarrer sträubte sich zwar, suchte aber dann doch die Werkstatt Port auf und schilderte dort des Bischofs Verlangen. Wölbarts Großvater sagte nur: „Nä, datt geht net. Da wird nix dran geändert“. Ein aus Bayern stammender Vergolder mischte sich in das Gespräch ein: „Meister, dös mache me scho“, sagte er knapp. Später nahm er ein Sackleinen, tauchte es in Leim, schlang es dem Sebastian um die Lenden und arbeitete einen Faltenwurf heraus. „Noch heute zielt das Kleidungsstück den Heiligen und verdeckt seine Blößen. Seitdem war „Dös mache me scho“ in der Werkstatt ein geflügeltes Wort, wenn mal was Brenzliches anstand“, erzählt Elisabeth Wölbart lachend.

Altäre wurden gebaut

Die Kunstschreinerei Port war weit über die Region hinaus bekannt. Spezialisiert waren die Handwerker auf die Herstellung von Altären und Kirchenmobiliar. In vielen Gotteshäusern der nahen und weiteren Umgebung sind noch heute Altäre aus der Werkstatt Port zu bestaunen. Elisabeth erlernte das Handwerk des Vergolders. Ihr Vater Karl war einer der ersten, die in Münstermaifeld ein Auto besaßen. Nachdem er schon viele Fahrten unternommen hatte, wurde er vom damaligen Hausarzt gefragt, wie man denn den Führerschein erlangen kann. Er gedenke sich auch ein Fahrzeug zuzulegen. Nie hatte Port eine derartige Prüfung gemacht. Nie hatte ihn jemand nach dem Führerschein gefragt. So bestellten beide einen Ingenieur vom Dampfkeselüberwachungsverein. Dieser, der Vorläufer des heutigen TÜV, war seinerzeit für die Fahrprüfung verantwortlich. „Der Ingenieur fuhr mit den beiden Aspiranten los. Bis nach Gappenhach fuhr Karl Port, von dort bis nach Polch saß der Arzt am



Rudi Schlegel und Elisabeth Wölbart (2. und 3. von links) freuen sich gemeinsam mit Heike Brücher sowie Dieter und Inge Ritzenhofen vom Kulturverein Münstermaifeld über die erst kürzlich veröffentlichte DVD. Foto: Franz Dosio

Kulturverein Münstermaifeld plant Fortsetzung

Dieter und Inge Ritzenhofen sowie Heike Brücher vom Kulturverein zeigen sich begeistert über das Ergebnis der Filmarbeit. „Wir wollten einfach mal neue Wege gehen und hoffen, dass es zu einer Fortsetzung kommen wird. Es gibt noch andere Personen in

Münstermaifeld, die sicher Interessantes aus früheren Zeiten berichten können“, hoffen sie. Die Idee, ältere Menschen auf einer DVD zu Wort kommen zu lassen, hatte Isa Junker. Sie stammt aus dem Rheinland, lebt aber in Berlin, wo sie als Cutterin arbeitet. Ihre Be-

ziehung zu Münstermaifeld währt schon viele Jahre und hatte ihren Ursprung in der Zeit, in der das heutige Kurfürst-Baldwin-Gymnasium noch ein Internat war, das sie besuchte. Später war sie auch Fremdenführerin auf der Burg Eltz. Ihre Verbindungen in die Region

sind nie abgebrochen. Mehrmals im Jahr ist sie in der Stadt, um Freunde zu besuchen. „Die Idee mag daher rühren, dass ich sehr gern älteren Menschen zuhöre, wenn sie Geschichten aus früheren Zeiten erzählen. Meist ist das sehr lebendig und spannend“, sagt sie.

Steuer. Beiden wurde anschließend der Führerschein ausgehändigt“, erzählt Elisabeth Wölbart schmunzelnd.

Nicht irgendwelche anonymen Personen sind es, die auf der DVD zu sehen und zu hören sind. Nein, es sind waschechte Meensterer, dazu noch weithin bekannte: Rudi Schlegel, Elisabeth Wölbart und Christel Tenhonsel, alle drei haben die 80 bereits überschritten. Sie kramten in ihrer Erinnerungskiste und förderten dabei allesamt tolle Geschichten ans Tageslicht.

Rudi Schlegel, in jüngeren Jahren eine echte Karnevalskanone, weiß herrliche Begebenheiten zu berichten, die sich in früheren Zeiten beim Fassenachtstreiben zutragen und auch vom Geschehen bei der Feuerwehr, der er lange Zeit angehörte. 1995 erhielt er wegen seiner Verdienste um den rheinischen Karneval den Kreiswackes verliehen. Lange Jahre war er Präsident der Karnevalsgesellschaft. „Damals wurde keine Büttrede gehalten, die ich nicht vorher durchgesehen hatte. Zweideutigkeiten und Anzüglichkeiten gab es bei mir nicht. Da war ich unerbittlich“, erzählt er. Und von der Mordgeschichte berichtet er, anderswo Bierzeitung genannt, wobei Bürger während einer Fastnachtsitzung durch den Kakao gezogen wurden.

Eckensteher veräppelten Leute

Auch die Eckensteher erwähnt Schlegel, Männer, die keiner Arbeit nachgingen, am Rathauseck standen und sich einen Spaß daraus machten, Vorübergehende zu veräppeln. Neise Pitter widmet er ebenfalls ein Verzellchen. Der lag wegen seiner Atemnot beinahe Tag und Nacht am Fenster und bekam alles mit, was sich draußen abspielte. Auf ihn verließen sich die Nachbarn, als Einbrecher mal bei Meister Walderich, einem Bäcker, einbrachen. Der Neise Pitter wird uns warnen, sagten sie. Als dieser dann eines Nachts mal laut piff, stürmten alle ans Fenster, im Glauben, das der Pitter einen Warnpiff losgelassen habe. Von dem aber war nur zu hören: „Legt euch wieder hin. Wollte nur mal gucken, ob ihr euch rührt, wenn ich pfeife.“

Christel Tenhonsel, die Dritte im Bunde, verbindet viele Erinnerungen mit ihrer Tätigkeit als Wirtin der bekannten Gaststätte mit Saal und Kegelbahn. Der Saal, allgemein als Nasse-Saal bezeichnet, war früher weithin bekannt und bei Veranstaltungen immer rappelvoll. „Nie habe ich einen Fastnachtszug gesehen. Ich war immer im Gasthaus im Einsatz“, sagt sie. Wenn sie sich an die alten Steckelchen erinnert, dann muss sie nicht selten beim Erzählen herzhaft lachen.

Die DVD (7,50 Euro) gibt es unter Telefon 02605/962 520 (Ritzenhofen) und auf dem Adventsmarkt am 26. November am Stand des Kulturvereins.